

Krise der Atomenergie?

Spurensuche zwischen den Fronten
im allgemein verkündeten Frieden.

Fassung vom **03.10.2019**

Quelle: <http://sfws.lfrz.at/>

Höchster regulärer Messwert: Zwettl, NÖ:

291 nSv/h am 06.07.2012

Höchster Einzelmesswert (Ausreißer): Sonnblick:

2.230 nSv/h am 22.06.2013

Höchste Mehrfach-Spitze: Mittelberg (V/T/DE):

1.670 nSv/h am 3./5.04.2015

Höchster Einzel-Peak ohne Blitzschlag: Mödling:

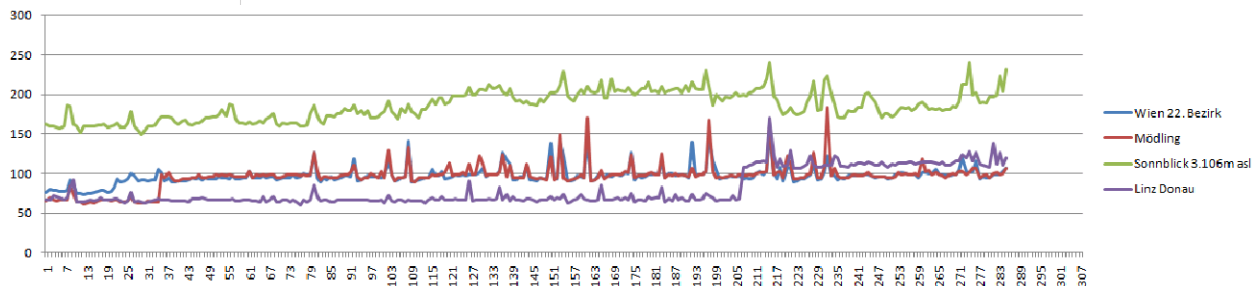
1.640 nSv/h am 24.02.2020

SCHRIFTENREIHE ZU

PHILOSOPHIE - MEDIZINPSYCHOLOGIE - ÖKOLOGIE

Bitte beachten Sie, dass alle heruntergeladenen Arbeiten dem Urheberrecht unterliegen. – Die Lektüre dieses Artikels ist derzeit kostenlos.

Zwei Zeitmarken bestimmen – in jüngerer Vergangenheit – die Lebensqualität in Österreich: Ende April 1986 der Super-GAU in **Tschernobyl**, Ukraine, und im März 2011 der dreifach eingetretene Super-GAU in **Fukushima-Daiichi**, Japan, wobei strahlende Leckagen aus **drei (!)** zerstörten Reaktoren instabil blieben. Kontaminiertes Material floss in den Ozean. Faktoren: Erdbeben 8,6 n. Richter, Tsunami, mangelndes Krisenmanagement. Haben 1986 östliche Winde und Regen sehr unterschiedlichen Fallout in oft eng benachbarten Gebieten ausgelöst, so ergab sich nach den drei Kernschmelzen in der Anlage von Fukushima auf dem Weg um den Globus entlang der Westwind-Zone zwischen dem 35. und 50. Grad nördlicher Breite eine Durchmischung und ein wiederholtes Wiederauftreten erhöhter Ortsdosisleistungen bei Niederschlägen auch in Österreich. Zum Jahresende 2011 ließ sich daraus die folgende Grafik ableiten:



Im 30. Monat nach Auftreten des Zwischenfalls in Japan (September 2013) können bereits erste Zusammenhänge gesehen werden:

Die unterschiedlichen Orte haben unterschiedliche Ausgangswerte. Diese sind zum Teil mit beeinflusst durch die regionale Erdstrahlung (etwa im Waldviertel) und durch die bodennahe Aktivität in der Folge von Tschernobyl (diese ist oft regional stark unterschiedlich, etwa zwischen Linz und Perg/Donau, abhängig von der Niederschlagsverteilung Ende April/Anfang Mai 1986 und vom dadurch bedingten primären Fallout. Diese Ausgangswerte werden, anders als nach Tschernobyl, aber nun durch fast regelmäßig auftretende Radioaktivität in mittleren Luftschichten (3.000 bis 6.000 m asl) überschritten, die hauptsächlich durch Niederschläge verursacht werden. So kann es bei Gewittern zu bisweilen exorbitant erhöhten Messwerten kommen, die nicht mit der bodennahen Aktivität korrelieren, sondern mit dem Fallout aus mit Radionukliden belasteten Wolken.

Diese Phänomene treten in Österreich daher besonders in Gebieten auf, deren Witterung besonders extrem ist: ausgeprägte Thermik, ausgeprägte Niederschlagszonen. Dazu zählen Osttirol (z.B. Nauders), der Sonnblick und Zwettl in Niederösterreich.

Siehe dazu auch die Ergänzungen auf den Seiten 12 folgende und Anhang.

Die Messungen wurden vom Autor seit dem 11. März 2011 dokumentiert, wobei als Bezugswerte für künftige Messungen die offiziellen tagesaktuellen Messwerte Gammastrahlung an 22 Orten herangezogen wurden.

Gleich vorweg ergänzt sei ein Vergleich nach 29 Monaten:

Anfang September wurden die prozentuellen Überschreitungen der jeweiligen Ausgangswerte für März und Juni der Jahre 2011, 2012 und 2013 im Monatsdurchschnitt verglichen. Folgende Ergebnisse sind dokumentiert:

	2011	2012	2013	
März	+ 1,43%	+ 11,01%	+ 13,51%	über den Vergleichswerten
Juni	+ 7,68%	+ 39,45%	+ 16,96%	über den Vergleichswerten
August			+ 22,58%	über den Vergleichswerten.

Aktuellen Medienberichten zufolge soll erst im September 2013 in Japan das wahre Ausmaß der Ortsdosisbelastung bekanntgegeben worden sein, mit der Begründung, bisher verwendete Zählgeräte wären „unzureichend“ gewesen – sprich: hätten die extrem hohen Werte wohl nicht mehr angezeigt.

Zugleich wurde bekannt, dass in Relation zu den Orten mit erhöhter Ortsdosisleistung in Japan bereits eine erste signifikante Erhöhung kindlicher Thyreoidea-Karzinome festgestellt wurde.

Die internationale Gemeinschaft scheint die weltweite Kontamination mit Radionukliden in den globalen Luftströmungen und im Pazifischen Ozean nicht zur Kenntnis zu nehmen. Weiterhin werden Meeresfrüchte und Fisch aus dem Pazifik in Europa angeboten. Weiterhin wird radioaktives Material über die Strömungen um den 50. Breitengrad über Nordamerika, den Atlantik und Teile Europas verfrachtet – ohne jede Konsequenz.

An der Stelle sei eine prinzipielle Überlegung gestattet:

Das Verursacherprinzip ordnet also jenen Menschen Verantwortung zu, die je persönliche Handlungsfreiheit im Streben nach Lustgewinn – oder etwa der Hersteller von Zigaretten, Booten, KFZs usw. nach kommerziellem Gewinn – sorgfältig mit den substanziellen Interessenslagen aller – aller denkbaren! – Mitbetroffenen abzustimmen.

Dieses Prinzip kann aber nur dann gelten und erfüllt werden, wenn die Verursacher identifizierbar bleiben und – hier liegt das Problem – ihre Verantwortlichkeit tatsächlich wahrnehmen können. Im Fall des Tabakrauchens sollte es möglich sein Andere vor den Schadstoffen zu bewahren: sei es durch Abstinenz, sei es durch andere Maßnahmen. Im Fall von globalen Katastrophen aber scheint dieses Prinzip noch viel weniger bedacht zu werden oder gar in Sanktionen und Reparationszahlungen, dringlicher: in Präventionsmaßnahmen und Hilfestellungen, etwa direkt in Japan, Ausdruck zu finden.

Das Verursacherprinzip ist vermutlich deswegen so ungeliebt, weil es ganz klar **Verantwortlichkeit, Risiko und Initiative** – aber auch Selbstbegrenzung – definiert. Was nun, wenn mein Handeln meine Möglichkeiten übersteigt die Konsequenzen dieses meines Handelns auch tatsächlich zu kontrollieren – also zu: verantworten? Hier kommt in Analogie das Problem der „friedlichen Nutzung der Kernenergie“ ins Spiel:

Wir sind seit Jahrzehnten psychologisch-persuasiv gegen Bedenken immunisiert worden, dass nämlich die „Technologie der Kernspaltung“ in irgend einer Weise „real“ *unbeherrschbar* werden könne. Hat man die Atomversuche der Amerikaner, Franzosen und Russen zwischen 1955 und 1975 unbeschadet hinter sich gebracht, die kriegerische Nutzung im Fall der beiden putzigen Atombomben von Nagasaki und Hiroshima, *Little Boy* und *Fat Man*, nur als Filmmaterial „erlebt“, scheint die Welt ja in Ordnung.

Zugleich wird in Ländern mit unzureichender Nutzbarkeit regenerativer Energieformen die „Sauberkeit“ und „Kostengünstigkeit“ der Atomenergie beworben – so lange, bis sogar die sonst skeptische Jugend davon mit Begeisterung ergriffen wird.

Allein die Kostenwahrheit wird dabei kaum erwähnt: Selbst wenn kein Zwischenfall auftritt, muss das verbrauchte strahlende Material über 30.000 Jahre oder mehr endgelagert werden – hier kommen unvorstellbare Zeitdimensionen mit unvorstellbaren Kosten (Betriebs- und Risiko-Kosten) zusammen, die insgesamt nicht mehr verstehbar und daher nicht argumentierbar sind.

Bleibt andererseits die Lobby, deren Gewinne kurzfristig lukriert werden sollen, wobei die Folgekosten über etwa 385 Generationen quasi sozialisiert werden. Allein diese Denkweise muss als unverantwortlich erkannt und argumentativ bekämpft werden.

Aufgerufen, diese Gedanken zu formulieren oder sich selbst zu fesseln sind nicht die Physiker (wie in Friedrich **Dürrenmatt: Die Physiker** 1962 oder in Peter **Kafka** und Heinz **Maier-Leibnitz: Streitbriefe über Kernenergie** 1982) sondern Philosophen und Dichter (wie Elfriede **Jelinek** in der Sprechoper **Kein Licht** 2011 – Textauszüge hier: <http://204.200.212.100/wessely/fklicht.htm>). – **Philosophen und Denker, Autoren** (immer m/w) stehen den kommerziellen Interessen jener Betreiber-Lobby fern und sind deswegen befähigt, außerhalb deren vorgegebenen Scheinargumenten weiter, über diese hinauszudenken. Ausformulierte, bisweilen szenisch dargestellte Gedanken können jene Menschen erreichen, die zwar periodisch wählen, ansonsten aber nichts zu entscheiden haben. Hier muss das Umdenken einsetzen: an der Basis. Denn hier wird Energie verbraucht. Hier wird durch Verhalten entschieden. Hier wird bezahlt, hier auch gelitten.

Nach einem kurzen Aufwallen der Anti-Atom-Bewegung – parallel dazu auch der Anti-RaucherInnen-Bewegung – kommt es gegenwärtig zu einem Gegen-Lobbying: Der saubere Atomstrom wird gepriesen weil er eben unumgänglich sei, das Rauchen hält wundersamen Einzug in US-amerikanische und deutsche Vorabendfilme: eine **Neu-Infiltration der „Normalität“ des Denkens**. – Zu **Denkverboten** und **Natürlichkeit** siehe auch diverse Publikationen: <https://medpsych.at/bibliografie-ell.pdf>

„Friedlich“ dürfe man die wunderbaren Kräfte der Materieteilchen doch wohl nutzen. Da könne keiner etwas entgegen setzen, ohne als grenzwertig soziopathisch zu gelten. Noch dazu, wo die Technologie so genial, sicher, schlicht: unverzichtbar, sei. *Störfälle* werden nach Maßgabe von *Annahmen* errechnet, darauf beruhen *Sicherheitsstandards*, und solche dann auch minimal zu erfüllen ist ja immerhin nicht unmöglich.

Wenn „Sicherheit“ auf Grund „denkbarer Szenarien“ definiert wird, kommt es zu Bezeichnungen wie: „Größter Annehmbarer Unfall“. Dieser kann schließlich – theoretisch – nur *getoppt* werden durch eine Situation, in der ein solcher GAU die angenommenen Sicherheitsstandards *irregulär* übertrifft, dabei unkontrollierbar wird und die Verantwortlichkeit der Agierenden, jenseits der angenommenen Definitionen, hinter sich lässt. Auch dafür wurde ein Begriff erdacht: „**Super-GAU**“: den größt denkbaren atomaren Störfall übertreffender Unfall.